

# Paibacher Zeitung.



Prenumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 26, halbjährig fl. 13. Im Comptoir: ganzjährig fl. 21, halbjährig fl. 11. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: für eine Zeile 6 bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Außenern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Jänner d. J. dem ungarischen Staatsangehörigen Franz Gilbert Corosjacz in Fiume die Annahme des ihm verliehenen Postens eines königlich dänischen Consuls in gedachter Stadt allergnädigst zu bewilligen und dem bezüglichen Bestallungsdiplome desselben das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu erteilen geruht.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Eugen Freiherrn von Ritter-Zahony zum Präsidenten und des Johann Paternolli zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Görz für das Jahr 1889 die Bestätigung erteilt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Situation in Bulgarien.

Als die conservativen Minister Stojlov und Radevic das Cabinet Stambulov verließen und als die bulgarische Presse über das homogene liberale Ministerium ihre besondere Befriedigung aussprach, bezeichneten wir diese, wie es scheint, theilweise auch gegen den Willen des Prinzen Ferdinand vollzogene Purification als einen Fehler des bulgarischen Ministerpräsidenten und seiner unmittelbaren Umgebung. Die Situation Bulgariens ist heute noch eine so empfindliche und so labile, daß einsichtige Politiker das Ausschließen von Parteileidenschaften um jeden Preis vermeiden mußten. Selbst wenn das Ausschneiden der conservativen Cabinetmitglieder aus rein politischen und principielle Motiven erfolgt wäre, hätte nach unserm Dafürhalten Stambulov ein solches Ereignis selbst um den Preis der eigenen Selbstverleugnung verhüten sollen.

Stojlov und Radevic mußten jedoch aus persönlichen Gründen ihre Portefeuilles im Stiche lassen — und darin lag der Keim zu der intensiveren oppositionellen Bewegung, welche sich seit einigen Wochen in Bulgarien bemerkbar macht. Gewiß wären die Conflithe mit der Geistlichkeit und mit den Officieren auch dann eingetreten, wenn die Conservativen im Ministerium geblieben wären, aber die begleitenden Erscheinungen und die Nachwehen dieser Conflithe hätten sich vielleicht nicht so fühlbar gemacht, als es mittlerweile

thatsächlich der Fall gewesen ist. Das Ministerium Stambulov steht ohne Zweifel noch auf festen Füßen, denn es hat sich in der letzten Zeit mit zwei starken Machtpöben versucht. Die erste war die gewaltsame Entfernung der Mitglieder der Synode aus Sofia, worüber man natürlich in Rußland einen Heidenlärm schlägt und diesen Act als eine offenbare Feindseligkeit des „katholischen Coburgers“ bezeichnet, der es sich zur Aufgabe gemacht habe, den orthodoxen Glauben in Bulgarien zu beschämen und zu gefährden. Selbstverständlich hätte die russische Regierung in einem ähnlichen Falle gerade so gehandelt, wie ja das wiederholte Verfahren mit katholischen Bischöfen in Polen zur Genüge bewiesen hat. Die zweite Machtpöbe des Ministeriums Stambulov war die jüngst erfolgte Verhaftung von mehr als sechzig bulgarischen Notablen, welche es gewagt hatten, eine von den Cantovisten verfaßte und an den bulgarischen Erarchen Josef in Constantinopel gerichtete Adresse zu unterzeichnen. In dieser Adresse wurde der Erarch aufgefordert, die weitestgehenden Maßregeln zum Schutze des bulgarischen Clerus zu ergreifen, da dieser in seinen Bischöfen durch die Regierung verletzt und bedroht werde. Die Adresse enthielt überdies persönliche Beleidigungen und Beschimpfungen gegen den Prinzen Ferdinand — und diese waren die eigentliche Ursache der Verhaftung der Urheber und Unterzeichner jenes Schriftstückes. Unter den Verhafteten befanden sich der ehemalige Ministerpräsident Burmov, die gewesenen Minister Balabanov, Geshov, Molov, Pomenov und Sarafov; der Ex-Präfect von Barna, Stancev; der Hausarzt Stambulovs, Bradel, und noch andere Bürger und Notable, welche zum größten Theile der Partei Cantov angehören. Die gegen dieselben erhobene Anklage lautet auf Aufreizung der Bevölkerung gegen den Herrscher und den Staat, und es hat die Untersuchung bereits am vorigen Dienstag begonnen.

Selbstverständlich wird auch diese Affaire in Verbindung mit der Maßregelung der Synode von allen inländischen und auswärtigen Feinden des heutigen Regimes weidlich ausgenützt werden. In erster Linie wird man auch dieses Ereignis als einen von katholischer Seite inspirierten Faustschlag gegen die bedrängte Orthodogie hinstellen; in zweiter Linie werden Schauermärchen über die brutale Gewaltthat Stambulovs, welche Prinz Ferdinand gutheißt, erzählt werden. Dagegen muß wohl rechtzeitig bemerkt werden, daß sich schon seit längerer Zeit die russische Agitation in Bulgarien thatsächlich der geistlichen Kreise bemächtigt hat. Es ist ja constatirt worden, daß der Metropolit Gregor zu einer Zeit ganz zufällig nach Wien gereist war,

als sich Pobedonoscew, der Oberprocurator der russischen Synode, in Wien aufgehalten hat. Es ist ferner eine Thatsache, daß seit jener Entrevue einige der bulgarischen Metropoliten eine nichts weniger als ehrerbietige Haltung gegen den Prinzen Ferdinand eingenommen haben, wie dies der Prinz bei seiner jüngsten Anwesenheit in Schumla seitens des Metropolitens Simeon erfahren mußte.

Es wird ganz von der Energie und Geschicklichkeit, mit welcher die Regierung in Sofia den Proceß gegen die clericalen Auführer behandeln wird, abhängen, ob auch diese ziemlich weitzielende Agitation noch im Keime erstickt werden kann. Das Auftreten Stambulovs zeigt jedenfalls von Muth und Energie — und solche Aeußerungen haben noch jedesmal im Orient, ganz besonders in Bulgarien, ihre gute Wirkung gethan. Wenn die russischen Blätter heute schon behaupten, daß die ganze bulgarische Bevölkerung über das Vorgehen der Regierung empört sei, so sagen sie damit alles andere, nur nicht die Wahrheit. Der Bulgare liebt und verehrt seine Kirche und ist bereit, für sie alle Opfer zu bringen; aber die Geistlichkeit selbst genießt noch lange nicht bei der Bevölkerung das wünschenswerte Ansehen, da das Phanariotenthum noch immer den Geist und die Moral des bulgarischen Clerus beherrscht. Die besten bulgarischen Patrioten wünschen deshalb nicht nur die Purification ihres durch Simonie und durch andere Corruption übel beleumdeten Clerus; sie fordern bekanntlich schon seit Jahren die Veretzung des bulgarischen Erarchen von Constantinopel nach Sofia.

Der Erarch Josef wie seine Rathgeber würden daher sehr gut thun, den Bogen nicht allzu scharf zu spannen, da in der That eines Tages die Ernennung eines Erarchen in Sofia eine Logik der Thatsachen schaffen könnte, gegen welche dann Monsignor Josef und der ökumenische Patriarch vergebens protestieren würden. Mehrere Journale in Bulgarien drohen bereits mit einer solchen Maßregel — ein Beweis, daß dieselbe in der Bevölkerung auf keinen Widerstand stoßen würde. Sie erinnern dabei an die großen Conflithe, welche die serbische Regierung mit dem Belgrader Metropolitens Michael hatte und die mit Energie bezwungen wurden, ohne daß heute irgend eine der serbischen Parteien für den depöbiederten Kirchenfürsten auch nur ein Wort des Mitleides oder der Fürsprache einlegen würde. Der neueste Conflith, in den die bulgarische Regierung gerathen ist, dürfte also lange nicht den Verlauf nehmen, den man in gewissen Kreisen wünscht.

## Fenilleton.

### Zwei Prophezeiungen.

II.

Nur wenige Tage waren seither vergangen; da kam schon Salim Balikarli mit froher Botschaft. „Es steht vortrefflich,“ stüsterte er Barlozi zu, „der Himmel schmückt sich mit seinem schönsten Sterne für dich, die Nachtigallen singen. Sieh zu, daß man dich eines Geschästes willen ausschickt, und sei vor Sonnenuntergang auf dem Friedhofe.“

„Wird Suleima dort sein?“ — „Weiß ich es?“ — „Du bist eine edle Seele, Derwisch,“ sprach jetzt Barlozi, „aber was hilfst mir deine Freundschaft und Suleima's Liebe ohne die Freiheit! Ich könnte mit Gott haben.“ — „Thue es nicht,“ unterbrach ihn der Derwisch, „er ist ganz gewiss weiser als du.“

„Was brauest du, wenn Sonne naht, gleich auf wie junger Wein, Die Festigkeit wird dein Gemüth von Kummer nicht besrei'n.“

„Du hast recht,“ sagte der junge Edelmann. Wirklich wurde ihm ein Geschäst im Bazar übertragen, und nachdem er dem Auftrage nachgekommen war, eilte er auf den Friedhof.

Die Sonne gieng eben in Purpurwolken unter, als er vorsichtig durch den dichten Thujahain schlich.

Niemand war da, nur neben einem reich geschmückten Grabe regte sich eine weibliche Gestalt. Barlozi näherte sich ihr und ließ sich stumm, die Arme auf der Brust gekreuzt, vor ihr auf ein Knie nieder.

Die Türkin erhob sich, und während ihr langer, kostbarer Pelz auseinanderstiehl und ihre schlank, stolze Gestalt zeigte, küßte sie für einen Augenblick den Schleier und zeigte dem entzückten Barlozi das schönste Frauengesicht, das er noch je erschaut. „Erkennst du mich?“ fragte sie leise. „Ja, du bist Suleima.“ — „Liebst du mich?“ — „Ich bete dich an.“ — „Willst du mein Sklave sein?“ — „Alles, was du befehlst.“ — „Gut, dann verlasse mich jetzt, du sollst bald von mir hören.“

Am folgenden Tage wurde Barlozi von seinem Herrn mitgetheilt, daß er in den Besitz des Derwisch Salim Balikarli übergegangen sei. Barlozi zuckte mit seinen Wimpern, obwohl ihm das Herz vor Glückseligkeit zu zerspringen drohte. Der Derwisch nahm ihn in Empfang, und eine halbe Stunde später war Barlozi vor Gott und den Menschen der Sklave Suleima's.

Während er sich dem schönen Weibe, das auf seidnen Kissen saß, zu Füßen warf und ihre Hände mit Küßen bedeckte, begann Suleima: „Ich habe dich gekauft, aber du bist frei. Mein gehörst du durch ein anderes Recht, das heiliger ist, das Recht der Liebe.“ — „Nein, laß mich dein Sklave sein,“ bat Barlozi. „Vor kurzem sprachst du noch anders.“ — „Das hat dir Salim verrathen!“ — „Ja, und wir

haben beschlossen, dich fliehen zu lassen.“ — „Du schickst mich fort, Herrin?“ — „Ja, mein Geliebter. Dein Kaiser rüstet sich zu einem Kriege. Es gilt diesmal Ofen, wie man sagt. Du wirst wiederkommen mit den Deinen und mich befreien.“ — „Ja, das will ich!“ rief Barlozi. „Wirst du mich nicht vergessen?“ — „Wäre das möglich?“ Während sie ihn zärtlich in ihre Arme schloß, sang der Derwisch:

„Allmächtig ist das Göttliche; d'rum, Herz, laß' Furcht und Zweifel, Zur Salomon'schen Weisheit kommt kein nüchtern dummer Teufel.“

Suleima gab Barlozi die Kleider und den Schleier einer ihrer Frauen. Der Derwisch führte ihn dann zum Festungsthor hinaus und bis an das Ufer der Donau, wo ein Fischer mit seinem Rahne auf ihn harrete.

Als das Heer Karls von Lothringen langsam gegen die Ofner Festung heranzog und die Spahis bereits einige Scharmüßel mit den Reitern des ungarischen Obersten Peterhazy bestanden hatten, berief der Commandant Pascha Abderrahman eines Tages den Derwisch zu sich.

Salim Balikarli erschien in einem Zustande, der bei einem Moslim, einem Derwisch und einem Heiligen dreifach bedenklich erschien. Der Pascha, auf seidnen Polstern sitzend und ganz in seinen rothen, goldgestickten Hermelinpelz versunken, hestete die großen dunklen Augen ernst und schwermüthig auf ihn.



Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Altmanns im politischen Bezirke Waibhofen an der Thaya in Niederösterreich zur Zahlung der Schulbaukosten eine Spende von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agrarische Zeitung» meldet, zur Restauration der Kapuzinerkirche in Warasdin 300 fl. zu spenden geruht.

(Schneestürme an der Adria.) Aus Triest wird unterm 11. d. geschrieben: Wer hätte diesen plötzlichen, hier in außerordentlicher Weise aufgetretenen Witterungsumschlag geahnt! In den Gärten, welche vom Meere terrassenartig über den Karsthang hinaufsteigen, war man eben mit dem Behacken des Bodens um die Rebstöcke herum beschäftigt, und von den Mandelbäumen erhoffte man in Kürze die ersten Blüten zu sehen, als ein heftiger Nachwinter ins Land gezogen kam. Der vorgestrige Vormittag ließ sich noch ganz lau an, bald nach Mittag begann es ungemein heftig zu regnen und ein Paar Stunden darnach auf das wildeste zu schneien. Alles steckt im Schnee, und es ist nur ein Glück, dass sich zum außerordentlichen Schneetreiben nicht die Bora gesellte, da in diesem Falle der infolge des vorausgegangenen reichlichen Regens an den Baumstämmen und Telegraphenbrähnen klebende Schnee angefroren und alle diese Drahtstränge und Aeste infolge der wachsenden Belastung, wie vor bald zwei Jahren im März, gebrochen, beziehungsweise zu Boden gedrückt worden wären.

(Ein Kampf im Löwenkäfig.) Im Circus Nikitin in Moskau wurde am 10. d. M. die Löwenbändigerin Sinaide beim Verlassen des Löwenkäfigs von einem Löwen, der, durch einen Schlag gereizt, sich auf sie stürzte, oberhalb des Knies am Weine gepackt und verwundet, kam aber, Dank der Dazwischenkunft des in demselben Käfig befindlichen Bären, der sich seinerseits auf den Löwen stürzte, noch ziemlich glücklich davon.

(Die Volksbewegung in Oesterreich.) Das vergangene Jahr scheint ziemlich günstige Populationsverhältnisse aufzuweisen. Denn im ersten Halbjahre 1888 ist die Zahl der Geburten gestiegen, und zwar recht beträchtlich gegen das Vorjahr, nämlich von 465.271 Geburten im Jahre 1887 auf 475.783 im Jahre 1888, also um 10.512; auch die Zahl der Trauungen ist gestiegen; sie betrug 97.809, um 1543 mehr als im Jahre 1887. Dagegen hat aber auch die Mortalität zugenommen; es kamen 371.086 Sterbefälle, also um 11.448 mehr als im Vorjahre vor.

(Ein Nachkomme Speckbacher.) Aus Hall in Tirol wird berichtet, dass dort am 10. d. Herr Josef Speckbacher, 82 Jahre alt, an Lungenentzündung verschieden ist. Er war der letzte Sohn des heldenmütigen Schützenmajors Josef Speckbacher vom Jahre 1809. Jetzt lebt noch eine Tochter Speckbacher, Anna, welche im 87. Lebensjahre steht.

(Hausbutter-Maschine.) Nach dem Principe der cylindrischen Rotations-Buttermaschinen hat Herr A. Daul in Stuttgart einen kleinen Apparat konstruiert, mit welchem der Hausbedarf an frischer Butter täglich in der Hausbutter selbst in kürzerer Zeit bereitet werden kann, als man Raffee bereitet. Eine cylindrische, halb mit

Rahm gefüllte Flasche wird in einen Drehapparat eingespannt und dann rasch umgedreht; nach Verlauf von fünf Minuten ist die Butter fertig.

(Telephonverbindung Wien-Budapest.) Das ungarische Communications-Ministerium hat an das österreichische Handelsministerium eine Zuschrift gerichtet, worin es sich bereit erklärt, eine Telephonverbindung zwischen Wien und Budapest herzustellen, und ersucht, die betreffenden Verhandlungen einzuleiten. Das österreichische Handelsministerium hat seine Geneigtheit für diese Anlage schon längst bekundet, so dass jetzt das Ansichentreten dieser Telephonverbindung zwischen den Hauptstädten der beiden Reichshälften gesichert erscheint.

(Zum Mord auf der Türkenschanze.) In Neusatz wurden gestern zwei Tischlergehilfen Namens Stikula und Sery verhaftet, gegen welche der Verdacht vorliegt, im Jahre 1875 auf der Türkenschanze das Schieder'sche Ehepaar ermordet zu haben. Die Verhaftung erfolgte über Veranlassung der Wiener Polizei.

(Gewitter.) Wie der «Bosnischen Post» aus Metalka-Sattel gemeldet wird, wurde dort am 4. d. M. zwischen 9 und 10 Uhr abends während eines großen Schneegestöbers ein heftiges Gewitter mit Donner und Blitz beobachtet.

(Ein Druckfehler.) Folgender Druckfehler passierte einem Blatte bei dem Berichte über die Erdrosselung eines bössartigen Elefanten in Hamburg. Es meldete: «Nach zehn Minuten war der Koloss eine Berche.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

(Schluss.)

Vor Berathung des streng städtischen Voranschlages stellte namens der Personal- und Rechtssection Dr. Mosche folgende Anträge: Die Taxe für die Aufnahme in den Gemeindeverband, welche nach dem städtischen Statute der Gemeinderath von Jahr zu Jahr zu bestimmen hat, soll für 1889 100 fl. betragen, wie im Jahre 1888, desgleichen auch die für die Aufnahme in die Reihen zu zahlende Taxe im Gesamten 150 fl. (Angenommen.) Da die Stelle des zweiten Magistratsrathes durch dessen Ernennung zum Landesrathe erledigt, jedoch wenig Hoffnung vorhanden ist, bei dem geringen Gehalte diese Stelle durch einen älteren, tüchtigen Juristen zu besetzen, wird die Stelle eines Magistratssekretärs mit dem Gehalte von 1200 fl. und zwei Quinquennien creiert, und ist dieselbe sofort vom Magistrate ordnungsmäßig auszusprechen. Nachzuweisen ist die Befähigung für den politischen Dienst. (Angenommen.) Weiters beantragte Dr. Mosche namens der Section, es möge die Stelle eines Conceptsadjuncten mit dem Jahresgehalte von 750 Gulden und zwei Quinquennien sofort ausgeschrieben werden. Die seitens des Ministeriums verlangten statistischen Arbeiten häufen sich, auch die Vorbereitungen für die Volkszählung im Jahre 1890 erfordern Arbeitskräfte, denen die Beamtenschaft des Magistrates in ihrer bisherigen Anzahl nicht gewachsen ist. Gemeinderath Hrasky wünscht die Erhöhung des Gehaltes für diesen Posten auf 800 fl., doch wurde der Antrag nach den Aufklärungen des Bürgermeisters, warum er — um die Höhe

des Gehaltes des bisherigen Concipisten — nicht zu erreichen, so fixiert worden ist, abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen. Dr. Mosche beantragte schließlich, den Kindern des verstorbenen Magistratsrathes, Stadtphysikers Dr. Kowatsch, Karl und Wilhelm Kowatsch, eine jährliche Concretalpenfion per 175 fl. zu bewilligen. (Angenommen.) Dr. R. von Bleiweis-Trsteniski beantragte die Anstellung eines ständigen, geübten Sanitätsdieners nach dem Wunsche des Stadtphysikers mit einem Jahresgehalte per 400 fl. und zwei Quinquennien zu 60 fl. sammt der Amtskleidung, welche durch ein rothes Kreuz am Arme die Function markieren soll. (Angenommen.)

Referent Gemeinderath Rabnihar referierte nun weiters namens der Finanzsection: 4.) Beim städtischen Fonde ist im allgemeinen zu erwähnen, dass der Stadtmagistrat das Erfordernis und die Bedeckung mit dem Ueberschusse per 8500 fl. nachweist. a) Bei der Verwaltung im allgemeinen findet bei der Post II (Gehalte der Beamten) die neuenreierten Stellen derselben zuzuzählen, desgleichen jene des Sanitätsdieners und die Quinquennien der Beamten, was Referent alles detailliert anführt. Infolge dessen hat sich das Gesamtterfordernis auf 54.768 fl. erhöht. Die Kosten per 500 fl. für die städtische Buchhaltung sind im heurigen Präliminare zum letztenmale eingestellt, da die Organisierung der städtischen Buchhaltung im Laufe dieses Jahres definitiv erfolgen wird; ebenso ist die Stelle des städtischen Polizeicommissärs und Polizei-Wachtmeisters sowie die des Stadtzimmermeisters vacant.

Dr. Tadicar beantragte die Streichung der Post für den Polizei-Wachtmeister, welche doch schon jahrelang unbesezt ist, welcher Antrag abgelehnt wurde; b) bei der Verwaltung des städtischen Vermögens ist die Reparatur des Kolesia-Bades mit 300 fl. in Betracht zu ziehen; c) unter dem Titel Unterricht, Wissenschaft und Kunst werden bewilligt: für die «Narodna sola» 200 fl., dramatischen Verein 300 fl., philharmonischen Verein 200 fl., botanischen Garten 105 fl., Handelskammer 179 fl., Schützenverein 26 fl., technischen Verein 25 fl., «Glasbona matica» 500 fl., Schulwerkstätte des Herrn Bezirks-Schulinspectors Zumer 160 fl., für die Aufstellung des Bodnik-Denkmales 1700 fl. Im Gesamten zeigt sich daher ein ordentliches Erfordernis per 165.573 fl. mit einer Bedeckung per 179.412 fl., daher ein Ueberschuss per 13.839 fl. Das ordentliche Erfordernis wurde genehmigt.

Das außerordentliche Erfordernis pro 1889 weist folgende Posten aus: Für den Bau der neuen Volksschule 30.000 fl.; für die Reparatur des Kolesia-Bades 1700 fl.; für das zu erbauende Glashaus in der Tivoli-Realität 4200 fl. Diese Posten wurden ohne Debatte genehmigt. Zur Post 4: Erweiterung und Beleuchtung der Straßen beim Südbahnhofe 3200 fl., meldet sich Gemeinderath Hribar zum Worte, um die Einführung der elektrischen Beleuchtung anzuregen; es sei zu diesem Zwecke ein Comité von 5 Gemeinderäthen zu wählen, welches diese Frage studieren soll, da der Vertrag mit der Laibacher Gasgesellschaft in acht Jahren abläuft. Deshalb erklärt sich Gemeinderath Hribar auch gegen jede weitere Ausdehnung der Gasbeleuchtung auf städtische Kosten, wie selbe mit dem Betrage per 1000 fl. in dieser Post enthalten ist. Gemeinderath Valentinic meint, es wäre die höchste

Nachdruck verboten.

Sieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey. (25. Fortsetzung.)

«Es ist diese Antwort nicht gerade schmeichelhaft für mich, doch gestatten Sie mir, Ihnen mitzutheilen, dass es jetzt zu spät ist, Ihre Einwilligung zurückzuziehen.»

«Es darf nicht zu spät sein! Ich werde heute noch meinen Notar aufsuchen und ihm mittheilen, daß ich den Verkauf meines Palais rückgängig mache.»

«Sie besitzen nicht das Recht dazu, Gräfin; ich zog diesbezüglich bereits genaue Erkundigungen ein. Wenn ich den Kaufpreis richtig bezahle, so bin ich die Eigenthümerin dieses Hauses.»

«Mir zum Troz?»

«Ja, Ihnen zu Troz, und wenn ich es bis zu einem Proceß kommen lassen müßte. Ich bin bereit, denselben durchzuführen, und ich habe das Gesetz auf meiner Seite; — ich zog genaue Erkundigungen ein!»

Bianca Monti hatte von den zahllosen Artikeln des Gesetzbuches nur einen sehr verworrenen Begriff, aber sie fieng doch an, zu begreifen, daß sie zu leichtsinnig vorgegangen war und man dies nur gegen sie auszunutzen imstande sei. Sie hatte ihrem Rechtsgelehrten, Doctor Jouin, unbeschränkte Vollmacht gegeben; wie hätte nun dieser errathen soll'n, daß die Gräfin bereit sei, ihr Palais an wen immer zu verkaufen, nur nicht an die Baronin Benserrade? Und nun war eben diese die Käuferin. Wie flammte es in ihr auf. War die Baronin gekommen, sie zu demüthigen, so wollte sie dieselbe so tief erniedrigen, als dies nur irgend in ihrer Macht lag.

«Ich werde nicht gegen Sie Beschwerde führen,» sprach sie kalt, «es wäre die Partie zu ungleich, denn selbst wenn ich meinen Proceß gewinnen würde, hätte ich den Nachtheil, daß man meinen Namen gleichzeitig mit dem Ihrigen nennen würde, und es geschähe dies zum erstenmal!»

Frau von Benserrade lächelte spöttisch.

«Glauben Sie das wirklich?» fragte sie. «Es dürfte schon mehr als einmal geschehen sein, daß man unsere beiden Namen im Zusammenhang miteinander genannt hat, zugleich aber auch einen dritten, den Namen des Mannes, dessen Gattin Sie heißen!»

Bianca, in tiefinnerster Seele verletzt, that sich Gewalt an, um ihre nichtswürdige Feindin nicht errathen zu lassen, wie schwer sie getroffen war.

«So geben Sie ohne Scheu zu, daß Sie zu dem Grafen von Bistrac in näheren Beziehungen stehen?» fragte sie, nur mühsam an sich haltend.

«Ich wundere mich, daß Sie noch fragen; ganz Paris weiß es,» entgegnete Frau von Benserrade mit unerhörtem Cynismus, «und nach allem, was sich neulich im Café Anglais zugetragen hat, gehört wirklich eine große Portion Naivetät dazu, noch an der Thatsache zu zweifeln. Scheinbar zwar haben Sie damals den Sieg davongetragen; der Graf besitzt noch gewisse Vorurtheile und Rücksichten, und um eine Scene zu vermeiden, bin ich Ihnen gewichen; heute aber revanchiere ich mich!»

«Ist er es, der Ihnen gerathen hat, mein Palais zu kaufen, dessen ich mich einzig entäußere, um seine Schulden zu bezahlen?»

«Nein, ich habe ihn nicht um Rath gefragt und werde auch den Kaufpreis mit meinem eigenen Gelde bezahlen.»

«Sie wollen sagen, mit dem Gelde, welches Sie ihm abgelockt haben?»

«Und wenn ich es gethan hätte, was geht das Sie an? Georges hat das unbestrittene Recht, nach Gutdünken über sein Vermögen zu verfügen.»

Der Name «Georges» von den Lippen dieser Frau brachte Bianca um den letzten Rest ihrer Fassung.

«Mir aber kann auch niemand das Recht wehren, Sie aus meinem Hause zu jagen, und das thue ich hiermit!» sprach sie heftig.

«Gut denn, ich gehe. Ich werde ja alle Zeit haben, mein Palais in Augenschein zu nehmen, wenn Sie dasselbe geräumt haben. Vergessen Sie nicht, daß ich pünktlich auf den festgesetzten Termin den vollen Kaufpreis Ihrem Notar auszahle und bereits am folgenden Tage Besitz zu ergreifen wünsche. Sie werden also am Tage vorher das Haus räumen müssen, wenn Sie es vielleicht nicht vorziehen sollten, sich auch Ihre Möbel von mir ablaufen zu lassen. Ich kann mich danach einrichten. Man sagt mir, Sie hätten Geschmack, und wenn Sie mir alles verkaufen wollen, so wie es hier steht, so brauche ich nichts mitzubringen als meine Garderobe.»

Das Maß dessen, was Bianca zu ertragen imstande, war voll. Sie warf der Baronin einen Blick zu, welcher selbst diese veranlaßte, so rasch ihre Füße zu tragen, den Rückzug anzutreten, doch nicht, ohne ihrer Rivalin einen letzten Hieb zu versetzen.

«Ich sehe, daß wir uns nicht verständigen werden, halte mich folglich nur an das bereits abgeschlossene Geschäft gebunden. Merken Sie sich gefälligst, daß Sie am achtundzwanzigsten das Haus verlassen müssen. Ich gehe und treffe mit Ihrem Gemahl zusammen, der mich erwartet!» (Fortf. folgt.)

Zeit, die Gasbeleuchtung in der ganzen Stadt Laibach einzuführen. Die Stadtbeleuchtung setze sich nun aus 350 Gasstraßenlampen, welche per Stunde jede 1 kr., und aus 100 Petroleumlampen zusammen, welche jede per Stunde 1.65 kr. die Stadtgemeinde kosten. Die hundert Petroleumlampen kosten die Stadtgemeinde 1859 fl. 64 kr., die Gaslampen würden nur 1088 fl. 88 kr. kosten, daher um 700 fl. weniger. Da die Gasgesellschaft die Hälfte der Kosten der Röhrenlegung übernimmt, käme auf die Stadtgemeinde nur der Betrag per 9000 fl., welcher sich mit 8 pCt. verzinst. Daher wäre dem finanziellen Vortheile und der Rücksicht auf alle Stadtbewohner Rechnung getragen, wenn man seinen Antrag acceptiere, sich sofort mit der Direction der Gasgesellschaft bezüglich der allgemeinen Einführung der Gasbeleuchtung in Laibach ins Einvernehmen zu setzen. Vicebürgermeister Petričič, den Antrag Fribars befürwortend, betont, das Gas für die Privatconsumenten sei in Laibach sehr theuer, eine Stunde Brennzeit für eine Flamme koste 4 1/2 kr. Der Bürgermeister erklärt, es sei eine Einladung, wie selbe Herr Valentincič wünscht, an die Gasgesellschaft vom Stadtmagistrate bereits abgegangen. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag Fribar bezüglich der elektrischen Beleuchtung sowie jener des Gemeinderathes Valentincič angenommen.

Post 5.) Trottoir in der Petersstraße 1000 fl.; 6.) Reparatur des Pflasters überhaupt infolge der Legung der Wasserleitungsröhren 6000 fl.; 7.) Unterstützung für den Theaterbau 15.000 fl. — wurden ohne Debatte angenommen. 8.) Für den Bau des Wetterhäuschens vor dem Rudolfinum 1500 fl. Gemeinderath Fribar wünscht die Aufstellung desselben im Centrum der Sternallee vis-à-vis dem Kadepty-Monumente, wogegen sich Dr. Mojsche, da eine Regulierung der Sternallee ohnehin geplant ist und Stadtingenieur Duffé, da das Wetterhäuschen auf dem höchsten Punkte der Stadt aufgestellt wird und so als Fixpunkt bei der Verfassung des neuen Stadtplanes benützt werden soll, erklären, worauf der Antrag Fribar abgelehnt wurde. 9.) Stadtplan: 4000 fl., wird angenommen.

Zu Post 10: Erbauung der neuen Kaiserbrücke an Stelle der Fleischerbrücke, erste Rate 35.000 fl. Gemeinderath Prasky wünscht die größte Energie bei der Ausführung dieses Baues, wenn derselbe nicht eine Parade-post sein soll. Dr. Tavčar beantragt die Streichung dieser Post, da selbe lediglich eine Parade-post sei, denn heuer werde mit dem Baue der Brücke nicht begonnen werden, und so häufe man Posten, die vollständig irrelevant sind, in das außerordentliche Erfordernis, so das das Deficit an 120.000 fl. erreicht, worüber die Steuerträger nicht sehr erbaut sein dürften. Redner beantragt die Einstellung von 3000 fl. für die nöthigen Vorarbeiten. Gemeinderath Prasky erklärt sich dagegen, die Brückenpfeiler könne man doch leicht heuer fundieren, die Reparatur der alten Brücke werde wieder eine Menge Geld verschlingen, während Gemeinderath Valentincič erklärt, der Bau der Brücke sei anlässlich des 40jährigen Kaiserjubiläum als beschlossen worden, und baue man nicht sofort, so werde die alte Brücke einfach einstürzen. Referent Ravnihar erklärt, es sei entweder der gesammte Betrag oder gar nichts zu bewilligen, worauf der Antrag Dr. Tavčars mit großer Majorität abgelehnt wurde.

Bei der Post 11: Reparatur der Magistratsgebäude 6000 fl., gibt Ingenieur Duffé Aufklärung vom technischen Standpunkte, wie dringend nöthig dieselbe sei, worauf diese Post genehmigt wurde. Post 12: Retournierung des der krainischen Sparcasse schuldigen Anlehens per 6100 fl., und Post 13: Ankauf von Obligationen für die Steiner Bahn 5000 fl.; Post 14: Für das Kinderhospital 500 fl., wurden genehmigt. Gemeinderath Fribar beantragt noch vor Schluss der einzelnen Posten, es möge das Trottoir statt in der Petersstraße in der Bahnhofstraße, die sehr frequentiert ist, gelegt werden, welcher Antrag aber abgelehnt wurde.

Demnach stellt sich das gesammte außerordentliche Erfordernis pro 1889 mit 119.200 fl.; abzüglich des Ueberschusses des ordentlichen Erfordernisses pr. 13.839 fl. zeigt sich ein Abgang pr. 105.381 fl. Hierauf wurde die Verhandlung über das Präliminare abgebrochen.

— (Die Kronprinzessin-Witwe.) Erzherzogin Stefanie wird sich Samstag mit der Erzherzogin Elisabeth zu längerem Aufenthalte nach Miramar begeben. Obersthofmeister Graf Bellegarde und Obersthofmeisterin Gräfin Sylva-Tarouca werden Ihre kaiserliche Hoheit begleiten. — Vorgestern nachmittags hat die Kronprinzessin-Witwe seit vierzehn Tagen zum erstenmale ihre Appartements in der Hofburg verlassen und einen Spaziergang unternommen. Die hohe Frau fuhr, begleitet von der Hofdame Gräfin Chotel, um 1 Uhr nachmittags nach Schönbrunn und kehrte nach mehr als einstündiger Promenade in den Anlagen des Schlossparkes wieder nach der Stadt zurück.

— (Traurige Berichterstattung.) Die Grazer «Tagespost» vom 12. Februar, Abendblatt ad Nr. 43, bringt ihren Lesern die Nachricht, dass trotz der in Unterkrain herrschenden Blattern-Epidemie die Sanitätsbehörde erst seit neuestem dazu schreite, die Jahrmärkte zu verbieten, und beklagt, dass auch nichts geschehen sei,

um die Bevölkerung entsprechend zu belehren und für eine nur einigermaßen genügende ärztliche Hilfe Sorge zu tragen. «Die Gemüthlichkeit, welche die Landes-Sanitätsbehörde zur Schau trage, erzeuge allgemeines, peinliches Aufsehen.» Dem gegenüber haben wir Folgendes zu bemerken: Es ist zwar allerdings richtig, dass die Blattern in Unterkrain in großer Extensität auftreten, es ist aber unwar, dass von Seite der Sanitätsbehörde nicht das Nöthige verfügt wurde. In allen ergriffenen Ortschaften wurde das Epidemie-Verfahren eingeleitet, der Bezirksarzt mit der Revision, die Bezirks-Wundärzte mit der Behandlung der Kranken betraut, die Bevölkerung im Wege der Aerzte und des Clerus, welcher hierum ersucht wurde, belehrt, die Revaccination mit rühmlichem Eifer von Seite der Aerzte nach Möglichkeit durchgeführt, strenge prophylaktische Maßregeln angeordnet, Isolierung der Kranken, Desinfection der Leib- und Bettwäsche derselben, Lüftung der Wohnräume, Einschränkung des Verkehrs mit den versuchten Häusern, Ueberwachung solcher Häuser durch Sicherheitsorgane u. s. w. veranlasst und Strafen gegen Unterlassung der vorgeschriebenen Anzeige oder der angeordneten Maßregeln angedroht. Die Schulen wurden in allen von der Epidemie heimgesuchten Ortschaften geschlossen, die Märkte nicht etwa «seit neuestem», sondern mit Erlaß der Landesregierung vom 18. Jänner 1889, Z. 1015, sowie überhaupt größere Ansammlungen des Volkes verboten. Bei der Indolenz der Bevölkerung gegenüber prophylaktischen Maßregeln und dem mangelnden Verständnisse derselben von dem Werte der Revaccination hätte die «Tagespost» anlässlich der Gefahren einer Epidemie in der Belehrung der Bevölkerung wahrhaftig ein dankbareres Feld ihrer Thätigkeit, als in einer die Thatfachen entstellenden Verdächtigung der Behörden.

— (Todesfall.) Vorgestern nachts starb in Graz der Director der dortigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, Herr Dr. Karl Hirsch, im 47. Lebensjahre. Dr. Hirsch war in den sieben Jahren als Professor am Cillier Gymnasium thätig.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der gestrigen zweistündigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes wurde für die Landeshauptstadt Laibach eine 6proc. Umlage, welche dieselbe im eigenen Wirkungskreise zu beschließen berechtigt ist, beschlossen. Der Antrag des Gemeinderathes Dr. Tavčar, eine 10proc. Umlage zu beschließen, wurde mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Für die erhöhte Umlage erklärten sich die Gemeinderäthe Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniški und kaiserl. Rath Murnik; gegen dieselbe sprachen die Gemeinderäthe Petričič, Belkovich, Valentincič, Povše, Benedikt und Referent Ravnihar. Aus der interessanten Debatte werden wir einiges nachtragen.

— (Deutsches Theater.) Die Wahl eines Stückes wie Halm's «Wildfeuer» — und die deutsche dramatische Literatur leidet wahrhaftig keinen Mangel an ähnlichen und gleichartigen Bühnenstücken — ist für unsere Verhältnisse sehr günstig. Der Ruf des Werkes lockt Besucher an, sein innerer Wert fesselt sie und hilft ihnen hinweg über all die unvermeidlichen Unzukömmlichkeiten, welche eine kleine Interims-Bühne mit sich bringt. Auch verfügt die Gesellschaft des Herrn Dorn über einzelne Kräfte, welche den Hauptrollen ähnlicher Stücke gewachsen sind. Die Aufführung des «Wildfeuers» ist nicht leicht. Ein Werk, das die Grenze des Wahrscheinlichen jeden Augenblick überschreitet und auch hart an die Grenze des Phantastischen heranreicht, will mit großer Feinheit gespielt werden, dass nicht die duftige Blüte seines poetischen Gehalts zerplückt werde. Doch die Darsteller der wichtigsten Personen des Dramas, Frau Carla Dorn (Renée von Loménie) und Herr Kieger (Marcell de Bric) haben ihre Aufgabe in trefflicher Weise gelöst. Durch ihren sorgfältigen Vortrag kam nicht nur die klangvolle, bilderreiche Sprache Halm's zur vollen Geltung, sie spielten auch mit warmer Begeisterung und richtiger Auffassung. Besonders anerkanntenswerth war die Wiedergabe der berühmten Glangstelle vom Ruffe. Auch Frau Walla (Gräfin Domartin) spielte mit Verständnis und Fräulein Krone (Margot) recht anmuthig. Die übrigen Darsteller haben öfters wegen mangelhaften Studiums der Rolle die leicht fließenden Verse des Dichters in eine holprige Prosa verwandelt. Die Wahl des Stückes und die verhältnismäßig gute Aufführung hätten jedenfalls eine größere Theilnahme des Publicums verdient. — n.

— (Unglücksfall.) Der Arbeiter Franz Skerl wurde gestern beim Baue der städtischen Wasserleitung durch einen Steinfall am Rücken schwer verletzt.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.» Wien, 13. Februar. Im Budget-Ausschusse theilte der Handelsminister mit, dass die Organisation einer Agentur des österreichisch-ungarischen Lloyd in Prag bereits eingeleitet sei.

Budapest, 13. Februar. Der Kaiser empfing heute mittags den Vicepräsidenten des Oberhauses, Sclavy, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Pechy, den Oberbürgermeister Rath, sprach seinen innigsten Dank für die ausgedrückte Theilnahme aus und betonte, welche feste Stütze ihm die angebetete Gemahlin und Königin ge-

währt; Se. Majestät drückte die Hoffnung, mit Gottes Hilfe in der Ausübung der Regentenpflichten nicht zu erlahmen, sowie die Erwartung aus, die Abgeordneten werden in dieser trüben Zeit mit weiser und besonnener Auffassung die Intentionen des Kaisers und dessen volles Vertrauen besitzende Regierung unterstützen und die Bewohner der Hauptstadt durch ihre Haltung zur Linderung des Schmerzes der Majestäten beitragen.

Paris, 13. Februar. Man glaubt, dass die morgige Kammer Sitzung sehr stürmisch werden wird, da Boulanger die Absicht hat, zu sprechen.

Paris, 13. Februar. Der Senat genehmigte die Wahlvorlage.

Brüssel, 13. Februar. Der gestern um 2 1/2 Uhr nachmittags von Paris nach Brüssel abgegangene Expresszug stieß beim Verlassen des Bahnhofes in Moutzruge auf den von Brüssel kommenden Expresszug; es wurde eine Person getödtet, vier verwundet.

**Theater in der Casino-Beranda.**

Heute: Wenn man im Dunkeln küsst. Original-Schwank in 3 Acten von Malachov und Eisner.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke des Himmels	Wetterverhältnisse während des Tages
13.	7 U. Mg.	734.2	-6.4	D. schwach	bewölkt	2-00
	2 » N.	734.8	-3.2	D. schwach	bewölkt	Schnee
	9 » N.	736.8	-7.2	D. schwach	bewölkt	

Bewölkt, einzelne Sonnenblicke, nachmittags geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur -5.6°, um 5.2° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Für Taube.**

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übergeben. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (5194) 104-26

Anna Steška, k. k. Bezirksrichters Witwe, gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder die traurige Nachricht vom Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders

**Richard**

Gymnasialschüler

welcher nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, heute nachts um 12 Uhr sanft im Herrn entschlummert ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Freitag, den 15. d. M., um 4 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Herrengasse Nr. 8 gehoben und zu St. Christoph im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der theure Unvergessliche wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 14. Februar 1889.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet.

**Danksgiving.**

Für die rührenden Beweise herzlicher Theilnahme aus Anlass des Hinscheidens unserer unvergesslichen, zu früh dahingeshiedenen Tochter, beziehungsweise Schwester, des Fräuleins

**Johanna Cvek**

und für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir hiemit den tiefempfindenen, herzlichsten Dank aus, insbesondere dem Herrn Bezirkshauptmann, der Geistlichkeit, allen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern, dann den Collegen und Colleginnen sowie den Schülern für die schönen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Danksgiving.**

Allen denen, welche unserem innigstgeliebten, unvergesslichen dahingeshiedenen Sohn, beziehungsweise Bruder, Herrn

**Anton Pogačnik**

beim Leichenbegängnisse die letzte Ehre erwiesen, sprechen wir unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach am 13. Februar 1889.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 37.

Donnerstag den 14. Februar 1889.

(619) 3-2 Nr. 80 ex 1889. Erledigte Dienststelle. Eine provisorische Finanz-Concipistenstelle für den directen Steuerdienst im Bereiche der k. k. Finanz-Direction für Krain in der X. Rangsklasse.

(540) 3-3 Nr. 78. Erledigte Dienststelle. Eine Amtsdienersstelle beim k. k. Landeszahlamt in Laibach mit dem Gehalte jährlich 400 fl. und der Activitätszulage jährlich 100 fl.

(604) Präf.-Nr. 419. Concurse dict. Kanzlistenstelle beim k. k. Bezirksgerichte in Oberzeiring, eventuell bei einem andern Bezirksgerichte.

(392) 3-3 Nr. 22 103. Dienstesausschreibung. Bei der Stadtgemeinde Laibach ist der Posten des Stadtgärtners mit dem Jahresgehälte von 390 fl. und freier Wohnung, beziehungsweise eventuell der Posten eines Gärtnergehilfen mit der Jahresbestallung von 300 fl. zu besetzen.

Anzeigebblatt.

(612) 3-1 Nr. 409. Curatorsbestellung. Dem Anton Stad von Maunitz und rückfichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolger ist über die Klage des Johann Stad auf Anerkennung der Existenz der Realität Grundbuch Einlage Nr. 43 der Catastralgemeinde Maunitz Herr Karl Puppis von Loitsch zum Curator ad actum bestellt worden.

(613) 3-1 Nr. 10 634. Fimalöschung. Bei dem k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde die Eintragung der Löschung der im Register für Gesellschaftsfirma protokollierten Firma Krainische Escompte-Gesellschaft in Liquidation

Ker temu sodišču ni znano, kje da biva in mu tudi njegovi pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troske za to pravdo reč g. Janez Levč, župan iz Mengiša, skrbnikom postavil in se mu tozba, čez katero se je rok v skrajšano razpravo določil na dan 8. marca 1889

(508) 3-1 St. 368. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: 1.) Janez Lesar iz Sodražice je proti Antonu Dejaku iz Gorenje Vasi, Josipu Lovšinu iz Zamosteca, Mihi Majslju iz Kočevja, Martinu Primšarju iz Sodražice, Josipu Rudežu iz Ribnice in

(570) 3-1 Nr. 51, 52 53. Curatorsbestellung. Den verstorbenen Josef Rojc, Anton Stoaš, Anton Ostanek, Maria Grabljovic, Franz Jhan, Georg Kolesa, Anton Anzlov, Johann Novak, Matthäus Ostanek, Maria Bangere, Anton Ostanek, Maria Jupančić, Maria Kutnar, Maria Rojc von Cagošče, Johann Kutnar, Josef Kozlevčar, Anton Perme, Anton Bovič, Anton Tomšič, Johann Ročevar von Peščenec, Anton Sever, Franz Pajk, Josef Šterjanc, Maria Kastelic, Anna Ceglar, Ursula Ceglar, alle von Metnaja und Mathias Slapničar von Vir und deren unbekanntem Erben und Rechtsnachfolger wird Franz Nulli zum Curator ad actum bestellt, decretiert, und vom 20. October 1888, Z. 5026, vom 25. October 1888, Z. 5103, und der Vertheilungsbescheid vom 16. November 1888, Z. 5451, zugestellt.

und der gewählten Liquidatoren: Emericch Mayer, Josef Luchmann, Matthäus Treun, Josef Rujšar, Baso Petričić, Josef Krjšper, F. M. Schmitt, Johann Janesch jun. und Josef Kordin sowie deren Berechtigung zur Zeichnung der Liquidations-Firma infolge Beendigung der Liquidation vorgenommen und die Aufbeahrung der Handelsbücher im landschaftlichen Museal-Archiv in Laibach auf die Dauer von 10 Jahren gemäß Art. 145 und 246 S. G. Bl. genehmigt. Laibach am 15. December 1888.

(560) 3-1 Nr. 9259. Edict zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger. Vom k. k. Bezirksgerichte Littai werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 11. October 1888 ohne Testament verstorbenen Ida Hummer, Hausbesitzerin und Wirtin von Galleneegg bei Sagor, eine Forderung zu stellen haben, aufgefördert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 15. März 1889 vormittags um 9 Uhr hiergerichts zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

16. marca 1889 dopoludne ob 9. uri pri tem sodišči ter se je tožencem ad 1.) postavil skrbnikom g. Jurij Drobnič v Sodražici, onim ad 2.) pa gospod Josip Fleš v Ribnici. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli v pravem času družega zastopnika izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu skrbniku vse pripomočke za svojo obrano zoper tozbo izročiti, ker bi se sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljalo in na podlagi te razprave spoznalo, kar je pravo.

(615) 3-1 St. 1021. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku naznanja: Franc Kersič, posestnik v Pristavi, je proti Martinu Oražmu neznane bivališča in njegovim neznanim pravnim naslednikom tozbo de praes. 24ega januarja 1889, st. 2021, zaradi priznanja priposestovanja zemljišča vložna stev. 400 katastralne občine Mengiš vložil pri tem sodišči.

R. k. Bezirksgericht Mahrenberg, am 10ten Februar 1889.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 22. januarja 1889.